

Sternzeichen mischt die Stile

Bruckner, Haydn
und Debussy in der
Tonhalle.

Von Christian Oscar Gazsi Laki

Wie ein gewaltiges Uhrwerk, ein bisschen eingerostet, aber voller Kraft setzt sich Bruckners *Te Deum* in Bewegung. Das zwischen 1881 und 1884 entstandene, auf dem Text des Hymnus *Ambrosianus* basierende Chorwerk, kann als paradigmatisch für sein Schaffen gelten. Natürlich hat der Perfektionist Bruckner auch dieses Werk selbst revidiert. Die von Urkräften zusammengehaltene Verwebung aus großböigen Linien und so modern wirkenden repetitiven Klangmustern schafft einen unverkennbaren Stil. Einen Klang, den der Chor des Musikvereins hoch in die Kuppel der Tonhalle wird steigen lassen.

Doch bietet das Sternzeichen-Konzert am 15., 17. und 18. Juni unter der Leitung des schweizer Dirigenten Mario Venzago, der hier ein gern gesehener regelmäßiger Gast ist, nicht nur chorale Wucht aus Österreich. Denn neben Haydns komplementärem *Te Deum* Hob. XXIIIc/2, verführt das Konzert auch mit französischer Klangsprache, die schon recht entfernt von den beiden klerikalen Chorwerken ist. Claude Debussys „*Fantasie für Klavier und Orchester*“ – ein selten gespieltes Werk – rückt klangästhetisch filigranere Poesie in den Fokus. Interpretiert von der jungen Pianistin Alice Sara Ott, die ihr Debüt mit den Düslys feiert. Ergänzt wird das Programm zudem durch „*La Péri*“ von Dukas.